

Der Betsaal war lange Zeit ein Jugendstil-Juwel

Architekt Florian Hekke schaut in der Christuskirche zurück auf die vergangenen 100 Jahre und blickt zugleich in die Zukunft

Zum Auftakt ihrer Jubiläumsveranstaltungen hatte die Kirchheimer Christuskirchengemeinde zu einem kurzweiligen Fachvortrag über die geplante Renovierung des Kirchengebäudes eingeladen. Das Thema lautete: „Sie hat eine Chance verdient – 100 Jahre Christuskirche von Martin Elsaesser“.

ANDREAS VOLZ

Kirchheim. Die Christuskirche liegt recht unscheinbar am Gaiserplatz und an der Hindenburgstraße. Vielen fällt es beim Vorbeifahren gar nicht auf, dass es sich bei diesem Backsteingebäude überhaupt um eine Kirche handeln soll. Dabei ist die Christuskirche mit ihren 100 Jahren die zweitälteste evangelische Kirche in ganz Kirchheim. Gebaut wurde sie als „Vorstadtkirche“ in der Dettinger Vorstadt, wie Architekt Florian van het Hekke vom Kirchheimer Büro KLE in seinem Vortrag ausführte. Im Zuge der Industrialisierung war Kirchheim so stark gewachsen, dass die Martinskirche allein nicht mehr ausreichte.

Dass die heutige Christuskirche so unscheinbar wirkt, liegt am Konzept des damaligen Architekten Martin Elsaesser. Wie Florian Hekke nun ausführte, sei es dem aufstrebenden jungen Architekten vor 100 Jahren darum gegangen, in der Vorstadt eher einen Betsaal zu errichten als eine Kirche: „Solche Betsäle haben ihn fasziniert – kleine, besondere Kirchen in reduzierter Form.“ Schon Elsaessers erstes Bauwerk war eine Kirche gewesen: in Baden-Baden. Den entsprechenden Wettbewerb hatte er 1905 als 21-Jähriger gewonnen. „Martin Elsaesser hat den württembergischen Kirchenbau stark geprägt“, sagte Florian Hekke, „er hat über 50 Kirchen entworfen und gebaut.“



Die Christuskirche wird im Dezember 100 Jahre alt. Das kleine Bild zeigt den Entwurf für die neue Innengestaltung.

Fotos: Jean-Luc Jacques/KLE

Für den heutigen Architekten liegt der Erfolg Elsaessers im Kirchenbau nicht etwa an der Tatsache, dass er 1884 als Sohn eines renommierten Tübinger Theologen zur Welt kam, sondern einfach daran, dass er „gut entworfen“ hat: „Das hatte mit Qualität zu tun.“ Florian Hekke hat sich eingehend mit Martin Elsaesser beschäftigt und zahlreiche seiner Kirchenbauten aufgesucht. Diese intensive Begegnung mit vergleichbaren Bauten war für Florian Hekke die

Grundlage, sich seinerseits an einem Wettbewerb zu beteiligen: am Wettbewerb zur Sanierung und Renovierung der Christuskirche.

Der preisgekrönte Entwurf Florian Hekkes sieht eine behutsame Modernisierung vor, die andererseits möglichst viel vom Originalzustand wiederherstellen soll. Die Christuskirche muss nämlich zum Zeitpunkt ihrer Einweihung am zweiten Adventssonntag 1909 trotz aller Bescheidenheit als „Betsaal“ ein wahres Juwel an

Jugendstil-Architektur und -Gestaltung gewesen sein. Reste davon haben sich bis heute erhalten – etwa am Handlauf der Empore.

Als „Herzstück der Kirche“ bezeichnete Florian Hekke die Apsis, die ursprünglich mit drei großen Bleiglasfenstern versehen war. Die Fenster waren nach einem Entwurf des Künstlers Franz Heinrich Gref gestaltet, der zur selben Zeit auch die Sgraffiti für das Kirchheimer Gymnasium schuf, also für die heutige Allein-

schule. Nach den drei Gref-Fenstern war jedenfalls das gesamte Lichtkonzept der Vorstadtkirche ausgerichtet. Dass diese Fenster in den 50er-Jahren entfernt und zugemauert wurden, bezeichnet Florian Hekke heute als einen Akt der „Verstümmelung“.

Er würde an dieser Stelle neue Fenster einsetzen. Nachdem inzwischen Teile der Originalfenster und vor allem die Originalvorlage aufgetaucht sind, kann er sich sogar vorstellen, die Jugendstilfenster zu re-

konstruieren. Außerdem soll der Taufstein wieder seinen eigenen kleinen Raum erhalten. Das asymmetrische Seitenschiff soll wieder als solches wahrgenommen und nicht mehr als Gang genutzt werden. Im Vorraum – im alten „Konfirmandensaal“ – sind Toiletten und eine Teeküche vorgesehen. Auch soll der Raum durch eine Glaswand von der eigentlichen Kirche abgetrennt werden, sodass er unabhängig vom Gottesdienst genutzt werden kann. Ähnliches gilt für die Empore, auf der die Orgel an die Brüstung rücken soll. Und selbst den Raum im Dachgeschoss, über der Empore, möchte Florian Hekke erstmals erschließen.

Das Gesamtbudget für die Sanierung liegt bei 500 000 Euro. Nicht enthalten sind darin die Kosten für eine mögliche Wiederherstellung der Jugendstilglasfenster in der Apsis.

INFO

Am Samstag, 21. November, präsentiert sich die Christuskirchengemeinde in der Kirchheimer Innenstadt unter dem Motto „Kirche auf dem Markt“. Verkauft wird dabei die druckfrische Festschrift zum Jubiläum. Außerdem gibt es Apfelsaft und weitere Produkte aus der Apfelfaktion der Konfirmanden.